

Predigt:

Liebe Gemeinde:

Magnificat –

**Herzerhebend
Umstürzend
Groß wird klein
Arm wird Reich
Gott wird Mensch
Weihnachten naht**

Ja kurz vor Weihnachten ist es der Evangeliumstext die Geschichte von Marias Besuch bei Elisabeth mit dem bekannten Lied der Maria! Dem Magnificat, das benannt ist nach den ersten Worten des lateinischen Textes: Magnificat anima mea dominum. Meine Seele erhebt den Herrn! Hören wir auf den Predigttext aus dem 1. Kapitel des Lukasevangelium:

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Magnificat –

**Herzerhebend
Umstürzend
Groß wird klein
Arm wird Reich
Gott wird Mensch
Weihnachten naht**

Maria singt dieses Lied im Lukasevangelium:

Maria, die Mutter Jesu: Wir kennen alle die schönen Madonnenbilder, von Riemenschneider bis Raphael, von Lukas Cranach bis Filippo Lippi. Maria mit dem Kind im Arm, das sie sanft hält und zart an die Wange drückt.

Wir kennen auch die Mutter Maria unter dem Kreuz, an dem ihr Sohn leidet und stirbt, eindringlich wie sie von Matthias Grünewald auf dem Isenheimer Altar dargestellt ist.

Maria – Mutter Jesu, Mutter Gottes. Und dann wird immer dieses Bild unterbrochen

**Magnificat:
Herzerhebend**

**Umstürzend
Groß wird klein
Arm wird Reich
Gewaltige vom Thron gestürzt
erhoben die Niedrigen**

Fast schon revolutionär: Das Magnifikat.

Und ein anderer Blick auf Maria. Hier ist sie eine Stimme in der Tradition der Propheten, eine Prophetin. Sie verherrlicht Gott: Meine Seele erhebt den Herrn von innen heraus. Und sie singt von Veränderung.

Gott schenkt ihr dabei die Kraft. Und deshalb sagt sie eine Veränderung an, die grundstürzender nicht sein kann: eine Veränderung im Licht der göttlichen Barmherzigkeit, das Magnifikat ist ein Text wider die Ungerechtigkeit menschlicher Existenz

Wer das Magnifikat der Maria hört, und erst recht, wer es selbst betet, findet sich mit dem Gegensatz von Hohen und Niedrigen, von Reichen und Armen, von Mächtigen und Ohnmächtigen nicht ab.

Für Martin Luther hatte der Lobgesang der Maria in der christlichen Frömmigkeit einen so festen Ort, dass er es übersetzt und ausgelegt hat, noch bevor er sich an die Übersetzung des ganzen Neuen Testaments machte. Seine frühe Übersetzung dieses Liedes haben wir gehört und die Worte habe ich auch durch die musikalischen Vertonungen etwas von H. Schütz eingepägt.

Welchen Halt Luther an diesem Lied fand, kann man sich gut vorstellen, wenn man sich daran erinnert, in welcher Situation er sich an die Auslegung dieses Liedes machte. Als er im November 1520 mit der Auslegung des Magnifikat beginnt, ist er bereits mit dem päpstlichen Bann bedroht. Am 20. Dezember 1520 verbrennt er die Bannandrohungsbulle am Elstertor von Wittenberg. Wenige Monate später muss er nach Worms zum Reichstag aufbrechen, auf dem ihm die Reichsacht erklärt wird. Am 4. Mai wird er deshalb als Junker Jörg auf abenteuerliche Weise auf die Wartburg gebracht. Dort beendet er die Auslegung des Lobgesangs der Maria. In einer Zeit, in der er aufs äußerste auf die Probe gestellt wurde und bedroht war fand Luther Halt am Lobgesang der Maria. In einer Zeit, in der es um sein Leben und seine Integrität, um seine theologische Botschaft wie um seine persönliche Freiheit ging, verlieh dieser Lobgesang seinem Glauben Sprache
Martin Luther hat aus diesem Lobgesang der Maria auch die Folgerung gezogen, dass jedem Menschen sein Recht zukommen soll. Dabei hatte er vor allem die ganz elementaren Bedingungen des Lebens im Blick: „Geld, Gut, Leib, Ehre, Weib, Kinder und Verwandte“ – alles „gute Dinge, von Gott selber geschaffen und gegeben“. Doch dann rühmt er vor allem auch das Recht selbst und anerkennt, dass jeder Mensch in seinen unantastbaren Rechten zu achten ist.

Ja ich kann im Gebet der Maria durchaus einen frühen Vorboten der Überzeugung, die wir heute in der Anerkennung universaler Menschenrechte zum Ausdruck bringen sehen: den Einsatz für Würde und Recht des Menschen, den Protest gegen das Widersprechen von Hoch und Niedrig, von Männern und Frauen, die Pflicht, es nicht bei der immer größer werdenden Kluft zwischen Reich und Arm, Nord und Süd zu lassen, die Bindung politischer Macht an die Aufgabe, für Recht und Frieden zu sorgen – all das klingt schon an in dem Lied dieser Frau, die zur Mutter Jesu werden sollte. Wenn das keine Mutter des Glaubens ist!

Noch bevor uns Maria im Neuen Testament als die Mutter Jesu begegnet, tritt sie uns als Profetin in einem Lied entgegen. Der Weg von der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel und dieser Geburt selbst wird unterbrochen durch ein großes Lied, das sich in der Darstellung des Evangelisten Lukas mit dem Besuch Marias bei Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers, verbindet.

Dieser Lobgesang der Maria, das Magnifikat, wurde durch alle Zeiten der Christenheit gesungen und gebetet. Es ist den Christinnen und Christen wichtig!

In allen Konfessionen, die ein Tagzeitengebet kennen, gehört es zum täglichen Gebet, heute zumeist der Vesper, also dem Abendgebet zugeordnet, wir singen es in der Matthäuskirche auch bei jedem evensong.

Im Mittelalter wird überliefert wurde dieses Lied auch beim Faschingsgottesdienst gesungen: An diesem Tage spielten die Knechte König und Herren. Sie erschienen in der Kirche mit Tiermasken und als Gaukler. Höhepunkt des Festes war der Lobgesang der Maria „Er stürzt die Mächtigen vom Thron.“ Bis heute findet das „Magnificat“ besondere Beachtung überall dort, wo Arme und Unterdrückte ihre Rolle im Lichte des Evangeliums zu deuten beginnen.

Welch eine Hoffnung für die Armen liegt in dem Leitmotiv vom gerechten Gott, der die Niedrigen erhöht! Welch eine Kraft entfaltet der Gedanke, dass in Marias Geschick eine gesellschaftliche Umwälzung begonnen hat, die in Gottes Reich einmal umfassend Wirklichkeit werden wird!

Und umgekehrt: Wie sehr muss dieses Lied die Mächtigen dieser Erde zittern lassen! Der „revolutionäre Keim“ des „Magnificat“ soll schon den russischen Zaren in Schrecken versetzt haben und spricht heute unmittelbar hinein in die soziale Not vieler Christenmenschen in den armen und unterdrückten Ländern der Erde. Mögen Potentaten jeglicher Kolors sich davon zum Erzittern bringen lassen.

Magnificat:
Herzerhebend
Umstürzend
Groß wird klein
Arm wird Reich
Gefoltete Frei
Geschundene heil
Unrecht Recht

Das „Magnificat“ ist Hoffnungslied für alle, die nach gleichberechtigter Teilhabe am Leben hungern und dürsten. Welch eine Kraft entfaltet der Gedanke, dass in Marias Geschick eine gesellschaftliche Umwälzung begonnen hat, die in Gottes Reich einmal umfassend Wirklichkeit werden wird! Welch Lied der Ermutigung. Ein Lied, das uns lehrt, nach den Wurzeln vieler Übel zu fragen und Armut und Erniedrigung nicht als unveränderliches Schicksal hinzunehmen. Ein Lied, das uns schützt vor hündischer Kriecherei.

Aber eins ist mir wichtig:

Der im „Magnificat“ beschriebene Umbruch ist von vielen bisherigen revolutionären Umstürzen der Weltgeschichte unterschieden, dass hier nicht einfach Unterdrücker und Unterdrückte ihre Plätze wechseln. Dass Gott die Erniedrigten erhöht, heißt, dass er sie an seiner Herrschaft beteiligt und sie selber nicht wieder zu Machthabern werden. Die Revolution des Magnifikats darf nicht ihre eigenen Kinder fressen.

Nicht die Schadenfreude über die Entthronung der Machtbesessenen, sondern die Freude darüber, dass die Gedemütigten aufrecht gehen lernen, das Recht sich durchsetzt bestimmt das Lied der Maria. Und Herrschaft geschieht nicht im Zeichen der geballten Fäuste, sondern im Zeichen der durchbohrten Hände des Gekreuzigten. Das macht das doppelt revolutionäre dieses Liedes aus, dass es nicht aufruft zur Gewalt, sondern dass es ermutigt zu einer Widerstandsbewegung gegen die Hoffnungslosigkeit im Licht von Gottes Barmherzigkeit:

Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan! Aber setzen wir uns, geborgen im Glauben, für die Rechte ein, stärken wir unseren Rechtsstaat und hoffen und helfen wir mit, wir dass in anderen Regionen der Welt ein geordnetes Miteinander möglich wird.

Hören wir das „Magnificat“ der Maria durchaus als ein Lied, das gegen jede adventliche Gemütlichkeit Fragen unserer Zeit schrill markiert: Wo sind wir schwach? Wo erfahren wir Ohnmacht? Wie können wir Erniedrigte auf ihre Würde und auf ihren Wert aufmerksam machen und sie ehren? Auf welche Weise bin ich in der Lage, meine eigene Hoffnung auf Gerechtigkeit für die Armen zu leben? Wie schaffen wir es dass sich der Wahnsinn von Anschlägen nicht immer wieder wiederholt.

Aber singen wir das „Magnificat“ auch als ein wohlklingendes Adventslied auf einem Grundton, auf den sich alles bezieht: **Gott** erhebt die Niedrigen. In Jesus kommt er in diese Welt, um ihr sein revolutionäres Erbarmen zu erweisen. In Jesus kommt er, um **sein** Reich

der Gerechtigkeit aufzurichten. Nicht ein menschliches Reich ist im Kommen, sondern es gilt:
„Dein Reich komme!“

Unter dieser Prämisse sollen wir uns einsetzen für die Welt. In diesem Sinne ist das „Magnificat“ das leidenschaftlichste, wildeste, revolutionärste Adventslied, wie Dietrich Bonhoeffer es nannte. In diesem Sinn ist es zugleich das Lied der Glaubenden, die Gottes Barmherzigkeit am eigenen Leib erfahren haben und die in aller Dunkelheit der Welt das Licht vor Augen haben.

So hören wir das „Magnificat“ – schrill, aufrüttelnd und zugleich wohlklingend.

So können wir ungerechte Machtverhältnisse in dieser Welt in Frage stellen und zugleich auf Gottes Barmherzigkeit vertrauend Menschlichkeit und Recht in der Welt fördern.

Magnificat –

Herzerhebend

Umstürzend

Groß wird klein

Arm wird Reich

Gott wird Mensch

Weihnachten naht

Werde auch Mensch

Mensch.

Amen.